

**Zeitschrift:** Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design  
**Herausgeber:** Hochparterre  
**Band:** 20 (2007)  
**Heft:** 9

**Artikel:** Polierter Vorgeschmack : Bank Pictet Genf  
**Autor:** Hönig, Roderick  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-123265>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 17.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Polierter Vorgeschmack

Text: Roderick Hönig

Fotos: Yves André

Zwei Jahre nach ihrem hundertsten Geburtstag hat die Genfer Privatbank Pictet & Cie ihren neuen Hauptsitz bezogen. Die 1800 Backoffice-Arbeitsplätze im polierten Betonpalast sind funktional und banal wie überall; lehrreich ist die Inszenierung der 65 Kundenräume.



1

Während Ferrari mit einem sich aufbäumenden Pferd auf gelbem Grund die Kraft und Dynamik seiner Boliden im Logo zum Ausdruck bringt, haben es Banken oder Versicherungen bei der Visualisierung ihrer Kompetenz schwerer. Ihre abstrakte, rationale und gefühlsarme Dienstleistung lässt sich kaum so prägnant und unverkennbar symbolisieren, wie es der italienische Sportwagenhersteller kann. Finanz- und andere Dienstleister sind deshalb gezwungen, den Umweg zur Vermittlung ihrer Haltung und Werte über Begriffe wie Solidität, Verlässlichkeit, Tradition oder Dauerhaftigkeit zu nehmen. Sie lassen sich schon eher in Architektur oder Form umsetzen. Der neue Hauptsitz der Genfer Privatbank Pictet & Cie mitten im Genfer Entwicklungsgebiet Acacias ist ein gutes Beispiel für eine solche Übersetzung abstrakter Firmenwerte in Architektur. Andrea Bassi gewann den Wettbewerb für die Fassadengestaltung und die Kundenräume, weil der Architekt innen und aussen unterschiedlich, aber komplementär verknüpft. Von aussen ist das Haus ein monumentaler Edelstein, dessen polierte Steinfassade in der rauen Gegend besonders gut zur Geltung kommt: Die schwere, panzerartige Haut besteht aus einem strengen Raster aus hochpolierten, vorgehängten Betonelementen. Sie fassen in Uhrmacherpräzision sprossenlose, 6,5 auf 2,2 Meter grosse Vitrinenfenster.

Andrea Bassi gibt von aussen keinen Hinweis auf den menschlichen Massstab. Das Haus setzt die Messlatte für die boomende Quartierentwicklung, welche die Stadtväter Acacias in den kommenden Jahren versprechen. Pictet-Teilhaber Jean-François Demole interpretiert die Architektur so: «Mit ihrer Länge von acht Metern und einem Gewicht von sechs Tonnen stehen die Fassadenelemente für Solidität und Beständigkeit, ebenso wie Farbe und Linienführung für Objektivität und Diskretion.»

## Spagat zwischen innen und aussen

Andrea Bassi übersetzt aber nicht nur die wichtigen Unternehmenswerte in Architektur, sondern auch das calvinistische Verhältnis zum Geld: Aussen ist das Haus ein Saab, innen ein Bentley. Was auch bedeutet, dass der Spagat zwischen äusserer Zurückhaltung und innerer Luxuswelt gross ist. Aussen der klare, strenge und schwere Stadtmasstab, innen steht der Mensch, also der Kunde im Mittelpunkt der intimen Luxuswelt, die Tradition, Eleganz und Präzision verkörpern soll.

Schnittstelle zwischen den beiden Welten ist die Vorfahrt beziehungsweise die Reception. Die Vorfahrt spricht noch die Sprache der Stadt. Es ist eine karge, aus dem Betonhaus herausgeschnittene polierte Steinnische. Zwei Säulen trennen den Haupteingang zum Bankenmonument vom profanen Strassenraum. Wie in einem Luxushotel halten hier dunkle Limousinen und lassen exklusiv gekleidete Menschen aussteigen. Selbstverständlich können →

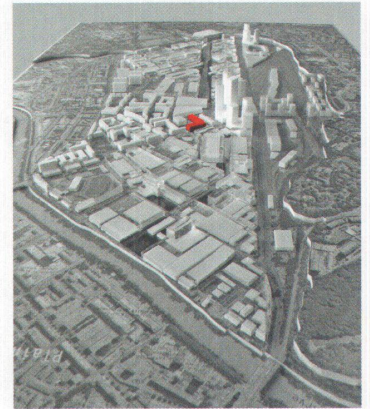
**1 Ein Vorgeschmack aus poliertem Beton auf die erhoffte Entwicklung des Quartiers: Der neue Hauptsitz ragt aus der Durchschnittsarchitektur heraus.**

**2 Alte Kunst, luxuriöse Materialien und edle Verarbeitung: Der Empfang im Erdgeschoss legt den Massstab für die Kundenräume fest.**

**3 Abstrakte Sitzlandschaft vor den Besprechungsräumen: Dicke Teppiche schlucken die Schritte, im Stoff an den Wänden verfangen sich die Stimmen – Diskretion pur.**



2



⊕

#### Entwicklung in Praille-Acacias-Vernets

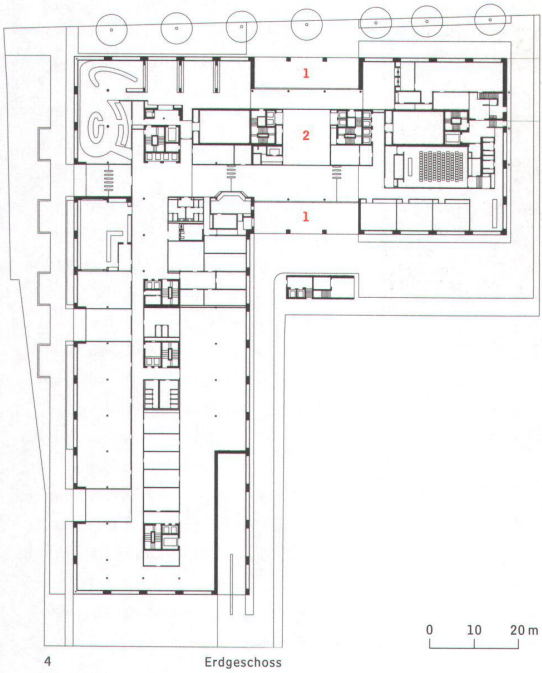
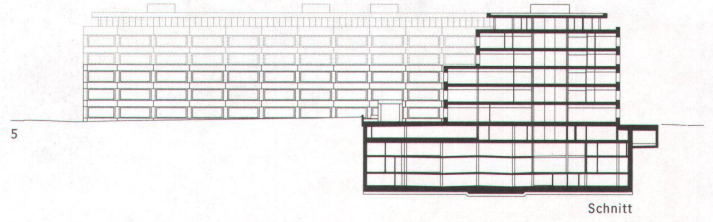
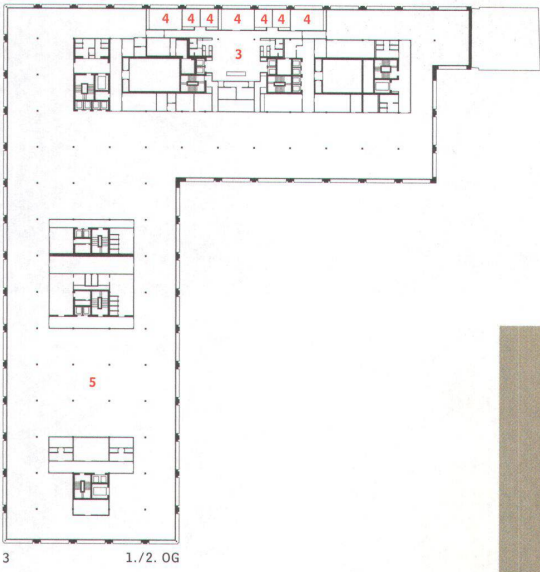
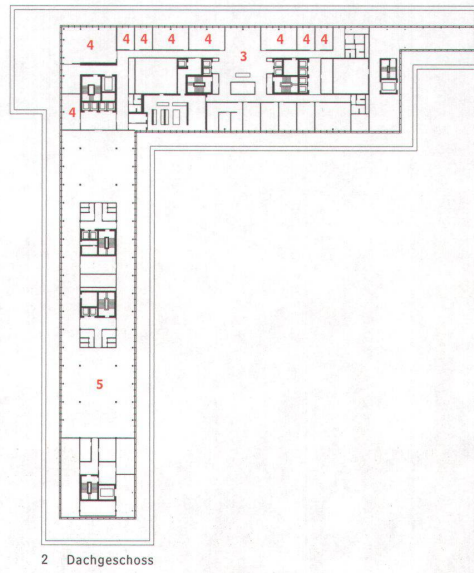
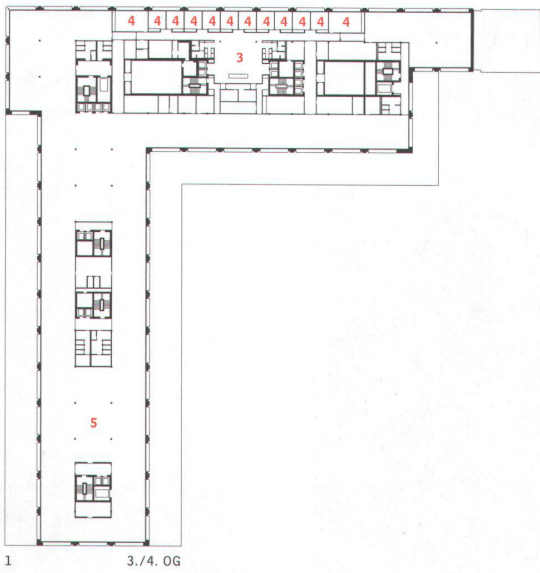
Der neue Hauptsitz der Bank Pictet steht mitten im Genfer Entwicklungsgebiet Praille-Acacias-Vernets. 1960, als das Industrie- und Gewerbegebiet entstand, lag es noch am Rande des Stadtzentrums. Heute ist es eine innerstädtische Zone, die an die Quartiere Carouge und Plain-Palais sowie an den Güterbahnhof grenzt. Das 230 Hektaren grosse Gebiet ist mit öffentlichem und privatem Verkehr gut erschlossen.

Durch intensive Nachverdichtung soll sich ein neues Stadtzentrum entwickeln, in dem auch gewohnt und gearbeitet wird. Die Genfer Kantonsregierung ist ehrgeizig: Aus den derzeit 20 000 Arbeitsplätzen sollen 40 000 werden und aus den heute 3000 Wohnungen 9000. Rund um die Place de l'Étoile soll ein Ensemble von neun Hochhäusern das Zentrum des neuen Quartiers anzeigen. Die politische und finanzielle Ausgangslage fürs Projekt steht gut: Laut Bertram Ernst, Projektleiter des Masterplan-Büros Ernst Niklaus Fausch, stehen die Entwickler Schlange. An die Investorenanlässe seien über hundert Interessierte gekommen, so Ernst. Baubeginn ist in vier bis fünf Jahren.

Mehr zum Masterplan in HP 10/07, [www.ge.ch/pav](http://www.ge.ch/pav)



3



→ Kunden, die es noch diskreter wollen, also gar nicht gesehen werden möchten, auch auf der Rückseite vorfahren oder den Weg durch die Tiefgarage nehmen. Nicht ungelesen vorbei kommen sie allerdings an der Reception. Der weite, ebenerdige Raum ist durch einen verglasten, aber beschichteten Windfang von der strassen- und rückseitigen Vorfahrt getrennt. Die Ausstattung ist karg und wenig gemütlich – kein Ort zum Verweilen, sondern einer für Transitpassagiere. Der grösste Teil des Lichts wird durch die mit dunklem Nussbaum verkleideten Wände geschluckt, ein paar Lux wirft der polierte grüne Granit aus Afrika am Boden zurück. Den Schall schluckt der orange Künstlerteppich von Paola Lenti. Nicht nur die reduzierte Eleganz gibt die Augenhöhe an: Hinter dem wie ein schwarzer Steinway-Flügel glänzenden Tresen hängt eine Alpenlandschaft von François Diday aus dem Jahre 1844 in einem matt schimmernden Goldrahmen – die (Sicht auf Rosenloui, Wellhorn und Wetterhorn) ist ein kunstvoller Verweis auf die Gründungszeit der Bank.

### Wie im Wohnzimmer

Dass innen und aussen zwei verschiedene Welten sind, merkt man spätestens in den Obergeschossen: Steigt man aus dem Lift, empfängt einen erst ein grosszügiger offener Raum. Er ist eher Lounge als Wartezimmer. Hier ist der Strassenlärm weg, es gibt fast keine Geräusche mehr. Dicke Teppiche am Boden und stoffverkleidete Wände schlucken die wenigen Schritte und Stimmen. Nur die Ventilatoren der hässlichen Iris-Scanner, die wie falsch platzierte Telefonanlagen neben den Türen zum Backoffice-Bereich montiert sind, surren leise vor sich hin. In der Mitte steht

1-5 Grundrisse und Schnitt: Vorfahrt 1, Empfang Erdgeschoss 2, Empfang Kundenräume 3, Kundenräume 4, Grossraumbüros 5

6 Wohnzimmer oder Geschäftsraum? In den dunklen Buffets sind alle Anzeichen versteckt, die die edlen Kundenräume zu einem Büro machen würden.

7 Die von aussen massstabslosen Fenster geben innen einen weiten Blick frei. Doch meistens sind die Vorhänge zu: Das Geschäft mit dem Geld braucht keinen Ausblick.

jeweils ein flaches Lederhocker-Gebirge, an den Wänden verleiht grossformatige zeitgenössische oder Gründerzeit-Kunst jeder Etage eine eigene Note.

Die intimen Besprechungsräume werden nicht durch Grösse geadelt, sondern durch exklusive Materialien, edle Verarbeitung und diskrete Farben. Die Räume erinnern eher an Wohn- oder Esszimmer und sind zurückhaltend möbliert. Sie bieten einen charaktvollen, aber nicht allzu persönlichen Rahmen fürs Geschäft mit dem Geld. Es gibt je nach Grösse einen Besprechungstisch, an dem manchmal auch gegessen wird, eine bequeme Sitzgruppe fürs lockere Gespräch, immer aber ein dunkles Nussbaumbuffet, in dem alle Anzeichen für ein Büro versteckt sind. Die grossformatigen Fenster, die von aussen die Hauptrolle spielen, haben hier nur noch eine Nebenrolle. Die Fenster sind auf Lichtwände reduziert und unterstreichen die Introversität der Räume: Wer den weiten Blick über das Industrie- und Gewerbegebiet geniessen will, muss sich durch Vorhang- und Sonnenschutzschichten kämpfen.

Der neue Hauptsitz der Bank ist kein Bankenpalast mit Eifelturm-Qualität, sondern gebautes Understatement. Der konstruktive Kraftakt, den es braucht, um die tonnenschweren Fassadenelemente zu verankern, verlangt genaueres Hinsehen. Auch im Inneren wird nirgends Technik inszeniert, obwohl die siebzig Zentimeter zwischen Decke und Boden zum Bersten voll sind mit Elektronik und Haustechnik und die Ingenieure gern noch mehr Platz gehabt hätten. Das aufwendige, fast vollständige Ausblenden von profanen haustechnischen (Nebengeräuschen) macht das klare Bild von Solidität und Beständigkeit von aussen und die wohnliche Eleganz im Inneren erst möglich. •

Bank Pictet & Cie, 2007

Route des Acacias 60, Genf

--> Bauherrschaft: Pictet & Cie, Genf

--> Architektur: Andrea Bassi, Genf, und ASS Architectes, Le Lignon; Andrea Calanchini, Christine Emmenegger, Boris Lauber

--> Generalunternehmer: Implenia, Genf

--> Bauingenieure: Geos Ingénieurs Conseils, Carouge; Amsler Bombelli et Associés, Chêne-Bougeries; Solfor, Satigny

--> Landschaftsarchitektur: Patrick Bernard, Ferrières (F)

--> Büromöbel Backoffices: Bigla, Biglen  
--> Auftragsart: Wettbewerb auf Einladung für Fassade und Innenausbau der Kundenräume, 2001

--> Baukosten (BKP 1-9): keine Angaben



7